

74. Einfluß des Thierreichs auf Concentrirung des Verkehrs und der Bevölkerung.

Sehr viel Geschicklichkeit, mancherlei Künste und Erfindungen gehören dazu, um aus dem Mineralreiche Nützliches zu gewinnen. Die Völker müssen schon an andern Geschäften ihre Kräfte geübt und vieles gelernt haben, bevor sie sich an den Bergbau machen können. In dem Pflanzenreiche hat die Natur ihre Gaben schon vollkommen und für die Zwecke der Menschen vortheilhaft zubereitet geboten. Die Hölzer lassen sich ohne weiteres zu den Bauten, die Blätter, manche Halme und Fasern ohne viel Mühe zur Kleidung, und viele Früchte zur Nahrung anwenden. Am leichtesten aber wird es, aus dem Thierreiche den erstrebten Nutzen zu ziehen. Die Thiere gedeihen zur größten Vollkommenheit in der Wildnis ohne alle menschliche Erziehung, die meisten und wichtigsten Pflanzen aber gewähren nur bei sorgfältiger Kultur ihre schönsten Gaben. Eben so sind die Stoffe des Thierreichs mit der geringsten Zubereitung nutzbar zu machen, das Fleisch ist selbst in rohem Zustande genießbarer und nahrhafter als die rohen Waldfrüchte, und die pelzige Haut der Thiere kann ohne weiteres als Kleidung umgehungen werden. Der Fang der wilden Thiere ist daher nicht nur das älteste von den Menschen betriebene Gewerbe, sondern auch das einfachste, das ohne bedeutende Bergesellschaftung von Einzelnen betrieben werden kann. Nichtsdestoweniger hat aber auch der Thierfang Ansiedelungen und Bergesellschaften veranlaßt, die wenn auch nicht als bloße Jäger- und Fischer-Kolonien, doch durch später hinzutretende andere Gewerbe nicht unbedeutende Größe erlangten. Es treten hier im Thierreiche ganz eigene Verhältnisse, die bei den Produkten des Mineral- und Pflanzenreichs nicht stattfinden, dadurch ein, daß die Thiere eigenwillige, sich selbst bewegende Organismen sind. Als solche theilen sie mit dem Menschen in der Richtung ihrer Bewegung und in der Bestimmung der Lage ihrer Sammelpäze die Abhängigkeit von der Bodengestaltung. Da der die Thiere verfolgende Mensch (der Jäger, Fischer) seine Ansiedelungen nun hauptsächlich an solchen natürlichen Sammelpätzen der Thiere aufschlagen wird, so ist es wichtig, hier über diesen Punkt etwas ausführlicher zu sein, um so mehr, da er bisher von den Geographen noch zu wenig beachtet wurde.

Viele Thiere leben einsam in ihren Höhlen, vergesellschaftet sich nicht und entfernen sich nicht weiter von ihren Wohnsitzen, als es nöthig ist, um ihre Nahrung zu suchen. Andere dagegen ver-